NABU
Nordrhein-Westfalen

NATURSCHUTZ in NRW

Frühjahr 2026



WALDWENDE

NABU-Forderungen für stabilere Wälder in NRW

NIX ZU MECKERN

Neuer Schaf- und Ziegenstall des NABU Rhein-Erft

FREIWILLIGENDIENST

Tiefe Einblicke durch ein BFD

INHALT



4 Gesucht: Stabile Wälder
Forderungen zur Waldwende

Ausblick: NRW-Naturschutztag zum Thema Wald

8 Neues vom NABU
Lina-Hähnle-Medaille für NABU-Urgestein Heinz Kowalski

Stallbau beim NABU Rhein-Erft

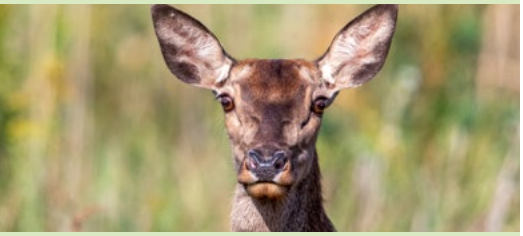


12 Wiederherstellungsverordnung
Umsetzung in NRW

13 Umweltkriminalität
Zentralstelle der Staatsanwaltschaft Dortmund

14 Bundesfreiwilligendienst
Ein Jahr voller Einblicke

15 Neuer Vorstand der NAJU NRW



16 Schau mir in die Augen, Kleines!
Unmögliches Interview mit einer Hirschkuh



Liebe Naturschutzmacherinnen, liebe Naturschutzmacher,

ich hoffe, Sie sind gut ins Jahr 2026 gestartet. Für uns beim NABU ist es ein besonderes Jahr: Wir feiern den 60. Geburtstag unseres NABU-Landesverbands NRW und damit – bei aller Bescheidenheit – den Beginn einer Erfolgsgeschichte.

Viele von Ihnen wissen, dass der NABU insgesamt deutlich älter als 60 Jahre ist. Lina Hähnle gründete ihn bereits 1899 in Stuttgart. Und auch in NRW war der 23. April 1966 keineswegs die „Stunde Null“. Schon Jahrzehnte vorher hatten sich hier regionale Gruppen gegründet.

Und doch markiert das Jahr 1966 einen entscheidenden Einschnitt. Damals schlossen sich die beiden Landesgruppen Nordrhein und Westfalen in Essen zum Landesverband Nordrhein-Westfalen zusammen. Das war der Grundstein für einen Verband, der seither im ganzen Land mit starker Stimme als Anwalt für Mensch und Natur auftritt – und zunehmend auch in der Landespolitik Gehör findet.

Die Zahlen zeigen, wie groß die Entwicklung seither war: 1975 waren in NRW 3.219 Mitglieder in 34 Untergliederungen organisiert. Heute engagieren sich in rund 180 Kreisverbänden und lokalen Gruppen rund 140.000 (!) Mitglieder. Damit sind wir der mitgliederstärkste NABU-Landesverband überhaupt!

Folge dieses Wachstums ist, dass die Stimme des NABU – und damit die Stimme für die Natur – heute unüberhörbar ist. Daher bin ich dankbar für alle, die sich im NABU aktiv engagieren und den NABU als Mitglied starkmachen. Sie alle erhöhen nicht zuletzt unser politisches Gewicht, das wir in Düsseldorf in die Waagschale werfen können.

Wie sehr es unsere starke Stimme etwa für eine ökologische Waldwende braucht, macht der Waldzustandsbericht deutlich, den das Land Ende 2025 vorgestellt hat (S. 4). Und auch die Debatte um die EU-Wiederherstellungsverordnung zeigt mustergültig auf, dass die Natur dringend auf potente Fürsprecher*innen angewiesen ist (S. 12).

Auf die ersten 60 Jahre unserer Verbandsgeschichte werden wir in der nächsten Ausgabe unseres Magazins genauer zurückblicken. Dass uns die Aufgaben für die kommenden 60 Jahre ausgehen, steht indes nicht zu erwarten – leider!

Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling!

Ihre und Eure
Dr. Heide Naderer
Vorsitzende des NABU NRW

IMPRESSUM

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Helmholtzstraße 19, 40215 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15, Info@NABU-NRW.de. Vorsitzende: Dr. Heide Naderer. Geschäftsführer: Lukas Stemper
Verantwortlich: Birgit Königs
Text und Redaktion: Hannes Huber
Layout: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau
Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH, Gütersloh, gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Auflage: 84.648 Exemplare
Redaktionsschluss für Ausgabe 2/26: 17.04.2026
Titel: Frühlingswald

Bildnachweise (l. = links, r. = rechts, M. = Mitte, o. = oben, u. = unten): Titel: teddiviscious/Adobe Stock, Melanie Loureiro/Foto: Ivo Faber (Poster NRW-Naturschutztag); S. 2: Gina Bromá/Adobe Stock (l. o.), NABU Rhein-Erft (l. M.), Budimir Jevtic/Adobe Stock (l. u.), Alexandra Kowitzke (r. o.); S. 3: NABU/Kathleen Gerber; S. 4: alfotokunst/Adobe Stock (Hintergrund); S. 5: JRG, JEFs-FotoGalerie, Gina Bromá, Jürgen Humbert, Manfred Stöber (v. o. n. u. / alle Adobe Stock); S. 6: BIB-Bilder/Adobe Stock (o.), SoilPaparazzi/Adobe Stock (u.); S. 7: Melanie Loureiro/Foto: Ivo Faber; S. 8: Guido Rottmann; S. 9: Evertz (l. o.), NABU Rhein-Erft (2x); S. 10/11: Jonas Virgo; S. 12: NABU/Frank Eppler; S. 13: Agorastos Papatsanis/Gasometer (l.), Solvin Zankl/Gasometer (r.); S. 14: Katarina Kussmann (o.), Rawpixel.com/Adobe Stock (u.); S. 15: NAJU NRW; S. 16: NABU/Christian-D.Morawitz (verändert)

ÄNDERUNG DES LANDESNATURSCHUTZGESETZES

Verbände fordern Nachbesserung: „Geplante Änderung ist vollkommen unzureichend!“

Der fortschreitende Verlust von Arten und Lebensräumen erfordert aus Sicht der Naturschutzverbände NABU, BUND und LNU eine grundlegende Stärkung des Naturschutzrechts und seines Vollzugs in NRW. Die von der Landesregierung geplante Änderung des Landesnaturschutzgesetzes bleibe deutlich hinter den ökologischen Notwendigkeiten zurück. In einer gemeinsamen Stellungnahme kritisieren die Verbände, dass viele der vorgesehenen Änderungen bestehende Schutzinstrumente schwächen, anstatt sie konsequent weiterzuentwickeln.

Aus Sicht der Verbände braucht es für eine wirksame Novellierung ein landesweites Landschaftsprogramm, endlich eine Konkretisierung der guten fachlichen Praxis für Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie eine Erweiterung der gesetzlich geschützten Biotope um hochwertige Lebensräume in NRW. Gleichzeitig sei eine deutlich bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Naturschutzbehörden notwendig, um die Aufgaben bewältigen zu können.

Besonders kritisch sehen die Verbände Regelungen, die den Schutz zentraler Lebensräume infrage stellen. Dazu zählen unter anderem die Lockerung des Umbruchverbots für Dauergrünland, die Aufweichung des gesetzlichen Alleenschutzes, Einschränkungen beim Schutz von Streuobstwiesen sowie die geplante Beschränkung des Vorkaufsrechts des Landes für Flächen in Schutzgebieten.

Für Kritik sorgen auch die geplanten Änderungen bei den Möglichkeiten für die Zivilgesellschaft, inhaltlich mitzuwirken – ein Trend, der sich bundes- und EU-weit beobachten lässt.

„Der Schutz, Erhalt und die Wiederherstellung unserer wertvollen Naturräume muss oberstes Gebot sein – jede weitere Verschlechterung ist angesichts der Biodiversitätskrise schlicht inakzeptabel“, betont die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer. „Die vorgesehenen Änderungen im Landesnaturschutzgesetz geben keine hinreichende Antwort auf die fortschreitende Degradierung der Lebensräume, den weiter zu beobachtenden Arten- und insbesondere Insektenschwund.“



ÄNDERUNG DES JAGDGESETZES

Klares Nein zur Wolfsjagd

Der NABU NRW kritisiert die im Entwurf des Bundesjagdgesetzes geplante Bejagung des Wolfes scharf. „Der Gesetzentwurf ermöglicht eine reguläre Jagd auf Wölfe, sogar dann, wenn es wie in NRW kaum Wölfe gibt“, sagt Thomas Pusch, Wolfsexperte beim NABU NRW. Die Regelung verstoße gegen EU-Recht und verfehle ihr erklärtes Ziel, Nutztierrisse zu reduzieren und Konflikte zu entschärfen. Eine generelle Wolfsjagd sei weder wirksam noch rechtssicher. Entscheidend sei ein konsequenter Herdenschutz. Das Naturschutzrecht erlaubt bereits heute Maßnahmen gegen auffällige Wölfe.

Auch in NRW und anderen Bundesländern wird über die jeweiligen Landesjagdgesetze diskutiert. Der NABU NRW fordert Bund und Länder auf, den Wolf nicht ins Jagdrecht aufzunehmen, sondern den Herdenschutz konsequent auszubauen und vollständig zu finanzieren.

+++ KURZ NOTIERT +++

- Viele Sichtungen des Wintergoldhähnchens, starke Verluste beim Spatz, mehr Teilnehmer*innen: Die Ergebnisse der „Stunde der Wintervögel“ sind da und machen einmal mehr deutlich: Die Vogelwelt steht unter großem Druck. www.NABU-NRW.de/stundederwintervoegelnrw
- Das Landesbüro der Naturschutzverbände NRW hat sein Jahresprogramm veröffentlicht. Interessierte finden dort Seminare zum Mitwirken. www.lb-naturschutz-nrw.de
- Der Landesfachausschuss Entomologie im NABU NRW hat die zehnteilige Webinar-Reihe „Insektenkunde für Alle“ gestartet. www.NABU-NRW.de/termine#insektenkunde

Gesucht: **Stabile Wälder**

Naturnahe Waldökosysteme und ökologisch wertvolle, klimastabile Wirtschaftswälder – das ist die Vision des NABU. Der aktuelle Waldzustandsbericht zeigt, dass NRW davon noch weit weg ist. Trotz leichter Verbesserungen sind die Wälder in keinem guten Zustand.

Die zunehmend heißen und trockenen Sommer machen den Wäldern auch in NRW massiv zu schaffen. Der Trockenstress schwächt die Bäume, die dadurch Borkenkäfern und Stürmen wenig entgegenzusetzen haben.

Zumindest mit Blick auf das Wetter konnten die Wälder NRWs jedoch in den vergangenen beiden Jahren etwas durchatmen – mit messbaren Folgen: Im Vergleich zu den Trockenjahren vor 2023 verzeichnet der Waldzustandsbericht des Landes NRW eine leichte Verbesserung. „Das zeigt, dass unsere Wälder sich erholen können, wenn die Bedingungen stimmen“, sagt Fabian Fischer, Teamleiter Natur und Umwelt beim NABU NRW. „Das ist zunächst eine positive Erkenntnis.“

Trendwende durch ökologische Waldwende

Leider gelte aber auch das Gegenteil: Wenn sich die Bedingungen aufgrund von Extremwetter, steigenden Temperaturen und veränderten Vegetationsperioden ungünstig verändern, geraten Ökosysteme massiv unter Druck. „Die aktuell verzeichnete leichte Verbesserung kann sich daher jederzeit wieder ins Gegenteil verkehren“, warnt Fischer.

Nachhaltig Abhilfe schaffen könne neben dem raschen Abbremsen der Klimakrise nur der Umbau der Wälder hin zu ökologisch stabilen und klimaangepassten Ökosystemen. Der NABU NRW fordert daher eine ökologische Waldwende. Ziel müsse sein, die Stabilität und Regenerationsfähigkeit der Wälder dauerhaft zu stärken.

Eine besondere Rolle spielt dabei auch der Schutz der Waldböden. Auch sie befinden sich in NRW in einem kritischen Zustand, betont die stellvertretende NABU-Landesvorsitzende Prof. Dr. Anna von Mikecz. Waldböden gehören zu den wichtigsten Öko-







1 **... die konsequente Wiederherstellung ökologisch geschädigter Waldflächen.** Die Wiederherstellungsverordnung bietet dafür einen verbindlichen Rechtsrahmen, der nun von den Mitgliedstaaten mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen zur Zielerreichung gefüllt werden muss. Die Länder müssen jetzt die notwendigen Schritte für eine Trendumkehr des schlechten Zustands der Natur einleiten.



2 **... Priorität für die Wiederherstellung von naturschutzfachlich wertvollen Waldlebensräumen** wie Moor- und Auwälder. Erste Ansätze wie eine Erfassung der Wiederherstellungspotenziale für Moorböden sind auch für Auwälder auszubauen und mit konkreten Maßnahmen und Konzepten zur Verbesserung der Biotope zu verknüpfen.

Für eine **ökologische Waldwende** fordert der NABU NRW ...



3 **... die Stärkung der natürlichen Regenerationsfähigkeit** etwa durch den Schutz der Waldböden, Förderung der Naturverjüngung und mehr Totholzstrukturen. Hierfür sind Förderprogramme auszubauen und naturschutzfachliche Grundsätze zur Waldbewirtschaftung beispielsweise in der Waldstrategie NRW oder dem Waldbaukonzept NRW zu verankern.



4 **... Klimaanpassung im Wald:** Die Widerstandsfähigkeit der Wälder ist durch naturnahe Strukturen, den Erhalt eines natürlichen Waldinnenklimas und die Wiederherstellung eines landestypischen Wasserhaushalts zu steigern. Förderungen und Konzepte sind hier zu verbessern und zu etablieren.



5 **... jetzt zu handeln:** Der unzureichende Zustand der Waldbiotope ist bestens bekannt, genauso wie die Ursachen. Weiter abzuwarten, statt geschädigte Ökosysteme konsequent und flächendeckend wiederherzustellen, gefährdet die Zukunft unserer Wälder und damit einen wichtigen Teil unserer Lebensgrundlagen.





Der Einsatz schwerer Maschinen bei ungünstiger Witterung hinterlässt oftmals schwer beschädigte und extrem verdichtete Waldböden.

systemen für Biodiversität, Klimaanpassung und Wasserspeicherung. Eine einzige Handvoll Waldboden enthält mehr Lebewesen, als Menschen auf der Erde leben. Rund ein Viertel aller terrestrischen Arten sind Bodenorganismen.

„Waldböden sind die Grundlage für widerstandsfähige und artenreiche Wälder und wichtige Speicher für Kohlenstoff und Wasser. In NRW beobachten wir jedoch massive Belastungen durch Dürre, Erosion und den Einsatz schwerer Forstmaschinen. Wenn der Boden seine Funktionen verliert, verliert der Wald seine Stabilität“, erklärt von Mikecz. Auch durch den Klimawandel geraten die Böden in NRW zunehmend unter Druck.

Die extremen Trockenjahre 2018 bis 2021 haben die wichtigen Zersetzungsprozesse stark verlangsamt. Gleichzeitig führten Aufräumarbeiten nach dem Fichtenkollaps in den Wäldern zu weitreichenden Bodenverdichtungen. Auf vielen Flächen können Wasser und Nährstoffe kaum noch versickern. Abflussrinnen und Erosion beeinträchtigen zusätzlich die Bodenfauna und mindern die Fähigkeit der Böden, Wasser zu speichern und Kohlenstoff zu binden. Die letzten Jahre mit deutlich mehr Niederschlag haben zwar für zeitweise Entlastung gesorgt. Eine langfristige Besserung ist allerdings mit derzeitigen Klimaprognosen nicht absehbar.

Intakte Böden sind die Grundlage für stabile Wälder. Zugleich sind sie wichtige Kohlenstoffsenken und tragen so zur Begrenzung der Klimakrise bei.



> Eine Handvoll Waldboden enthält mehr Lebewesen, als Menschen auf der Erde leben

Wiederherstellungsverordnung bietet Chancen

Gefordert sei nun das Land NRW, für die Bewirtschaftung der Wälder einen nachhaltigeren Rahmen zu setzen. Wichtig sei etwa, die Verdichtung der Böden zu minimieren, Wasser im Wald zu halten und naturnähere Strukturen zu fördern.

Hoffnung setzt der NABU dabei auch auf die europäische Wiederherstellungsverordnung, die die ökologische Waldwende vorantreiben könnte. Die Verordnung schreibt zeitlich festgelegte, verbindliche Ziele zur Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme vor, die von den Mitgliedstaaten erfüllt werden müssen.

Mehr zur Wiederherstellungsverordnung und den Forderungen das NABU NRW dazu finden Sie auf Seite 12. ♦

„Wald – Vielfalt schützen, nachhaltig nutzen“

NRW-Naturschutztag 2026

Der NABU NRW lädt herzlich zum NRW-Naturschutztag 2026 ein:
am 25. April 2026, 10 bis 16 Uhr in der Alten Färberei in Wuppertal Oberbarmen

VORMITTAG: Wald der Zukunft – (Praxis-) Beiträge für einen zukunftsfähigen Wald

10:00 **Begrüßung** *Dr. Heide Naderer, Vorsitzende NABU NRW*

10:15 **Waldnaturschutz im Spannungsfeld des Klimawandels**
Keynote *Prof. Dr. Pierre Ibisch, Professor für Sozialökologie der Waldökosysteme (angefragt)*

10:40 **Waldnaturschutz im Freyenter Wald – Naturwälder und Waldwildnis in Aachen** *Dr. Manfred Aletsee, Vorstand NABU NRW*

11:30 **Themen-Tische: Naturschutz & Klimaanpassung im Wald**

- **Nachhaltige Waldnutzung und Bioökonomie**
  Prof. Dr. Henning Wilts, Wuppertal Institut
- **Waldwildnis und Umsetzungsmöglichkeiten für mehr Prozessschutz** *Jana Planek, KlimaWildnisZentrale*
- **Projekt „Natur Digital Begreifen“** *Prof. Dr. Klaudia Witte, NABU Siegen-Wittgenstein, Universität Siegen*
- **Projekt „Zukunft des Feuersalamanders in NRW “**
  Dr. Jonas Virgo, NABU NRW

12:30 **Das NABU NRW-Positionspapier „Wald der Zukunft“**
Dr. Heide Naderer, Dr. Manfred Aletsee (Landesvorstand NABU NRW), Heinz Kowalski (Sprecher NABU-Landesfachausschuss Wald)

NACHMITTAG: Waldpolitik und Waldnaturschutz

14:00 **Waldökosysteme der Zukunft im Kontext europäischer Naturschutzziele** *Dr. Frank Vassen, EU-Generaldirektion Umwelt (angefragt)*

14:30 **Wie wir in NRW unseren Wald schützen und entwickeln werden** *Silke Gorißen, Ministerin für Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW*

15:00 **Podiumsdiskussion Wald der Zukunft** *Jana Planek (KlimaWildnisZentrale), Prof. Dr. Henning Wilts (Wuppertal Institut), Dr. Ralf Petercord (Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW), Anke Bosch (Leiterin des Grünflächenamts Darmstadt, Trägerin NABU Waldmedaille)*

15:50 **Abschluss** *Dr. Heide Naderer, Vorsitzende NABU NRW*

Freuen Sie sich auf einen abwechslungsreichen Tag mit fachlichem Input und spannenden Gästen. Gemeinsam möchten wir einen Blick auf den aktuellen Zustand der Wälder in Nordrhein-Westfalen werfen, diskutieren, wie eine zukunftsfähige Waldpolitik aussehen kann, und zentrale Fragen zu Wildnis, Biodiversität, Klimaanpassung und den vielfältigen Ökosystemfunktionen des Waldes in den Fokus rücken.

Teilnahmebeitrag: 10 Euro

Infos und Anmeldung: www.NABU-NRW.de/nrw-naturschutztag



Ritterschlag für **Heinz Kowalski**

Der ehemalige NABU-Landesvorsitzende erhielt für sein Lebenswerk die höchste Auszeichnung, die der NABU zu vergeben hat: die Lina-Hähnle-Medaille.

Der NABU hat Heinz Kowalski aus Bergneustadt für sein Lebenswerk und sein jahrzehntelanges Engagement für den Naturschutz mit der Lina-Hähnle-Medaille ausgezeichnet. Eine höhere Auszeichnung gibt es im NABU nicht. Die Medaille überreichten NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger sowie die Vorsitzende des NABU NRW, Dr. Heide Naderer, im November auf der NABU-Bundesvertreterversammlung 2025 in Rostock.

Kowalski ist seit 1970 Mitglied im Verband und damit ein echtes NABU-Urgestein. Der 79-Jährige hat sich bereits in zahlreichen Positionen für den Naturschutz eingesetzt. Als Landesvorsitzender, Schatzmeister und Mitglied des Ehrenpräsidiums beeinflusste er die Geschicke nicht nur des NABU-Landesverbandes NRW maßgeblich mit. Nach wie vor engagiert er sich als Sprecher des NABU-Bundesfachausschusses Ornithologie und Vogelschutz sowie des NABU-Landesfachausschusses Wald.

Kowalski gilt als streitbarer Naturfreund, der mit seiner authentischen Art, die ebenso fachlich fundiert wie emotional überzeugend ist, den Naturschutz seit Jahrzehnten wirkungsvoll und glaubhaft vertritt. ♦

» Heinz Kowalski hat den NABU in NRW entscheidend geprägt und viele wertvolle Projekte auf den Weg gebracht, zum Beispiel das Netz der biologischen Stationen. Ohne seinen unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz wäre es um die Natur in unserem Land weitaus schlechter bestellt. Ich freue mich sehr, dass er mit der höchsten NABU-Auszeichnung, der Lina-Hähnle-Medaille, für sein Lebenswerk geehrt wurde. «

Dr. Heide Naderer, NABU-Landesvorsitzende

Strahlende Gesichter: Heinz Kowalski (Mitte) erhält die Lina-Hähnle-Medaille von NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger sowie der NABU-Landesvorsitzenden Dr. Heide Naderer.







Nix zu meckern im neuen Stall

In einer imposanten Gemeinschaftsleistung hat der NABU Rhein-Erft zusammen mit der RWTH Aachen als Partner einen neuen Schaf- und Ziegenstall gebaut – und damit die Zukunft der Landschaftspflege im Naturschutzgebiet Friesheimer Busch gesichert.

Im Oktober feierte der NABU mit seinen Unterstützern das Richtfest (links). Die Studierenden übernahmen gemeinsam mit den NABU-Aktiven den Innenausbau und die Herstellung der Außenelemente.

Der NABU Rhein-Erft hat beim Umweltzentrum Friesheimer Busch neue „Mitarbeiterwohnungen“ gebaut – für die rund 100 Schafe und Ziegen, die im nahen Naturschutzgebiet wertvolle Arbeit in der Landschaftspflege leisten. Mit dem neuen Stall hat die Unterbringung der Tiere über den Winter in provisorischen Weidezelten ein dauerhaftes, nachhaltiges Ende.

Bemerkenswert ist nicht nur der Bau an sich, sondern auch, wer ihn möglich gemacht hat: Gemeinsam mit Studierenden der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen hat der NABU den Stall geplant und umgesetzt. Im Rahmen von Bau-Camps entwarfen die angehenden Architektinnen und Architekten Bauteile, sägten, schraubten und ließen ihre Planungen mit eigenen Händen Wirklichkeit werden – stets unterstützt von Fachfirmen aus der Region.

Das Ergebnis ist ein funktionaler, ressourcenschonender Holzbau, der im Winter den Tieren Schutz bietet und im Sommer für die Trocknung von regionalem Saatgut dient. Unterstützung hat der NABU auch von zahlreichen weiteren Partnern, Fördermittelgebern, privaten Spender*innen und ehrenamtlichen Helfer*innen erhalten. „Ohne dieses Zusammenspiel hätten wir den Bau nicht realisieren können", sagt Vorständin Désirée Dreyer-Rogers. „Es fühlt sich immer noch wie ein wunderbarer Traum an, wenn ich in den neuen Stall komme und das fröhliche Geblöke höre. Zudem erleichtert es uns die Arbeit enorm.“

Pünktlich zum Winterbeginn Ende 2025 sind die vierbeinigen Landschaftspfleger in den neuen Stall eingezogen – und siehe da: Selbst die Ziegen hatten nichts zu meckern. ♦

Unter www.NABU-Rhein-Erft.de/stallneubau finden Sie weitere Infos und Videos zum Stallprojekt und den Arbeitseinsätzen.



Kofinanziert von der Europäischen Union

Gefördert wird die Umsetzung einer lokalen Entwicklungsstrategie nach LEADER (EL-0703) im Rahmen des Nationalen Strategieplans für Deutschland 2023-2027 (GAP-Strategieplan 2023-2027) unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Eifel Stiftung

LEADER-Region Zülpicher Börde

Unterstützt von Teilnehmer*innen der DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE



Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund,

der Feuersalamander lebt als Larve im Wasser und als erwachsenes Tier im naturnahen Wald. Er steht für gesunde Bäche und vielfältige Wälder – doch **seine Existenz in NRW ist bedroht.**

Die Probleme beginnen im Wasser: Viele Quellen sind verbaut, Bäche verrohrt. Der Klimawandel lässt Gewässer austrocknen, Stoffeinträge belasten sie. An unseren Waldbächen fehlen zudem oft standorttypische Gehölze wie Erle, Weide und Ahorn. Stattdessen dominieren vielerorts Fichtenforste. Die Folgen: Das Wasser versauert und ohne das Laub fehlt die Nahrungsgrundlage für Kleinstlebewesen – und damit das Futter für die hungrigen Salamanderlarven.

Auch an Land schwindet der Lebensraum. In strukturarmen Wäldern fehlen Totholz, Tagesverstecke und Überwinterungsquartiere. Zudem zerschneiden Straßen die Reviere. Zwar sind die Tiere sehr standorttreu, doch bei der Jagd und Partnersuche sind sie innerhalb ihres Gebiets viel unterwegs. Unser dichtes Verkehrsnetz wird dabei oft zur tödlichen Falle.

Verschärft wird die Lage durch eine unsichtbare Gefahr: den sogenannten „Salamanderfresser“. Der invasive Hautpilz *Batrachochytrium salamandrivorans* (kurz Bsal) zerstört die empfindliche Haut der Tiere und endet in der Regel tödlich. Er trifft auf Populationen, die durch Lebensraumverlust und Klimawandel bereits massiv geschwächt sind – eine fatale Kombination. **NRW ist ein trauriger Hotspot der invasiven Bsal-Verbreitung.**

Was wir tun: Wir stärken die Resilienz der Art. Wir pflanzen standorttypische Laubbäume und bringen Strukturelemente wie Totholz ein, um die Lebensräume des Feuersalamanders zu sichern. Wir renaturieren Gewässer, entfernen Verrohrungen und stellen die natürliche Durchgängigkeit und Dynamik der Bäche wieder her. **Nur vernetzte, gesunde Lebensräume geben dem Feuersalamander eine Chance, trotz Krankheiten und Klimawandel zu überleben.**



Mit Ihrer Spende unterstützen Sie uns und unser Projekt „Zukunft des Feuersalamanders in NRW“ dabei, konkrete Schutzmaßnahmen für den schwarz-gelben Lurch umzusetzen und seine Lebensräume zu sichern.

Herzlichen Dank!

Jonas Virgo

Dr. Jonas Virgo
Projektleiter „Zukunft des Feuersalamanders in NRW“

Ihre Spende für die Feuersalamander in NRW

Mit **50 Euro** finanzieren Sie Saatgut oder Initialpflanzungen von Erlen und weiteren standorttypischen Laubbäumen.

Rund **150 Euro** finanzieren den Einbau von Totholz und Steinen zur Schaffung natürlicher Rückstaubereiche. Diese dienen Feuersalamanderlarven als Schutz vor Fressfeinden und als Rückzugsraum bei Niedrigwasser.

So wirkt Ihre Spende!

Rund **1.000 Euro** helfen, Beton- und Rohrbarrieren im Bachlauf rückzubauen. So stellen wir die natürliche Durchgängigkeit und Dynamik der Bäche wieder her.







Direkt online unterstützen!

Unser Spendenkonto bei der SozialBank:
NABU Landesverband NRW e. V.
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: Feuersalamander NRW

Jetzt zählt's: Die **Umsetzung der Wiederherstellungs-verordnung** in NRW

80 Prozent der geschützten Ökosysteme Europas sind in keinem guten Zustand. In NRW sind vor allem Feuchtgebiete, Moore, Fließgewässer, Grünland und Waldlebensräume betroffen. Die EU-Wiederherstellungsverordnung (W-VO) könnte die Situation entscheidend verbessern – wenn die Länder mitziehen würden.

Verhandelt und beschlossen wurde die W-VO zwar auf europäischer Ebene – auch mit der Stimme Deutschlands. Sie umzusetzen ist jedoch vor allem die Aufgabe der Länder und Kommunen. Wenn das erfolgreich geschieht, kann die W-VO nach Ansicht des NABU der zentrale Anker für eine Trendwende im Biodiversitätsschutz sein – und dazu beitragen, erhebliche gesellschaftliche Kosten einzusparen, Natur und Gesellschaft resilienter zu machen und zukünftige Naturkatastrophen abzumildern.

Das würde sich auch ökonomisch bezahlt machen. Laut Schätzungen der EU-Kommission könnte die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme in der EU bis 2050 einen ökonomischen Mehrwert von 1,8 Billionen Euro generieren – und damit ein Vielfaches der dafür anfallenden Kosten.

Dinosaurier für Agrarminister von CDU und CSU

Der NABU fordert das Land NRW auf, die Umsetzung der W-VO kraftvoll voranzutreiben, statt sie auszubremsen. Bislang allerdings torpedieren vor allem die Landesagrarminister der Union die W-VO mit aller Kraft – auch NRW-Ministerin Gorißen.

Daher hat der NABU im Dezember die Unions-Agrarminister mit dem „Dinosaurier des Jahres 2025“ ausgezeichnet. Mit dem Negativpreis macht der NABU jedes Jahr auf besonders rückwärtsgewandte und schädliche Vorhaben aufmerksam. Hintergrund ist unter anderem ein gemeinsamer Brief aller Landesagrarminister von CDU und CSU an die EU-Kommission im Juni, in dem sie die Aufhebung der gerade erst beschlossenen W-VO fordern. ♦

NABU-NRW.de/WVO



Das fordert der NABU NRW:

1. Klares Bekenntnis zur W-VO und zur Gesamtverantwortung aller Ressorts
Die Landesregierung muss die Umsetzung der W-VO als zentrale Zukunftsaufgabe anerkennen und die Arbeit der beteiligten Ministerien durch eine in der Staatskanzlei verortete Leitung voranbringen.

2. Eine ambitionierte und kooperative Umsetzung in NRW
Ziele und Maßnahmen sollen transparent, wissenschaftlich fundiert und unter Einbindung aller relevanten Akteure geplant und umgesetzt werden. Insbesondere zwischen Naturschutz und Landnutzung sollten kooperative Ansätze und naturverträgliche Bewirtschaftungssysteme weiterentwickelt und gefördert werden, die Leistungen im Sinne der W-VO erbringen.

3. Wiederherstellung von Ökosystemen und Flächensparsamkeit in Landesplanung integrieren
Renaturierungsziele und konkrete Vorgaben zur Flächensparsamkeit müssen in der Landesplanung explizit verankert werden, um eine systematische Benachteiligung des Freiraums zu verhindern, Entwicklungsmöglichkeiten für den Naturschutz zu sichern, und Zielkonflikte frühzeitig aufzulösen.

4. Einsatz für eine stringente und zielgerichtete Finanzierung
Die Förderprogramme auf Landesebene müssen so gestärkt und ausgeweitet werden, dass sie den Zielen der W-VO dienen und ihre Umsetzung unterstützen. Sie müssen auf Wirksamkeit, Umweltverträglichkeit, umweltschädliche Subventionen und Fehlanreize überprüft sowie gegebenenfalls schrittweise und sozialverträglich umgewidmet werden.

5. Von erfolgreichen Praxisbeispielen lernen und jetzt ins Handeln kommen
Die Erkenntnisse aus den guten Beispielen für nachweislich wirksame Renaturierungen in NRW sollten bestmöglich genutzt werden. Grundsätzlich sollen bewährte Maßnahmen, Kooperationen und Förderansätze skaliert werden und parallel zu den aktuell laufenden Planungs- und Beteiligungsprozessen zur Umsetzung beitragen.

Kampf gegen **Umweltkriminalität**

Illegale Entsorgung von Giftmüll, gravierende Tierschutzverstöße, Artenschutzdelikte – das sind die Themen der Zentralstelle für die Verfolgung der Umweltkriminalität.

Wer eine Umweltstraftat entdeckt, kann sie bei jeder Polizeidienststelle im Land anzeigen. Die Beamten kümmern sich vor Ort um die Beweissicherung. Übergeordnet kann auch die Zentralstelle für die Verfolgung der Umweltkriminalität in NRW (ZeUK) bei der Staatsanwaltschaft Dortmund eingeschaltet werden. Sie beobachtet Kriminalitätsphänomene überregional und kann so Zusammenhänge und Strukturen besser erkennen.

Vorteil der 2024 an den Start gegangenen ZeUK gegenüber anderen Dienststellen: Sie verfügt über ein hohes Maß an Rechtskenntnissen, technischem Fachwissen und umweltbiologischem Knowhow, das angesichts der Komplexität der Straftaten oftmals notwendig ist, um erfolgreich zu ermitteln. Die ZeUK übernimmt zudem die Vernetzung aller beteiligten Stellen.

Wer Fälle direkt an die ZeUK melden möchte, tut dies am besten unter Angabe des Aktenzeichens, beziehungsweise der Tagebuchnummer der Polizei – telefonisch unter 0231 5415-707 oder per E-Mail an zeuk@sta-dortmund.nrw.de. ♦

Tipps zum Vorgehen bei einem Verdacht auf illegale Greifvogelverfolgung und einen entsprechenden Leitfaden finden Sie online beim NABU NRW:

www.NABU-NRW.de/greifvogelverfolgung

Neue Waldausstellung im Gasometer Oberhausen

Die neue Ausstellung „Mythos Wald“ lässt die Vielfalt bewaldeter Landschaften und ihrer Bewohner*innen lebendig werden. In mehreren Ausstellungskapiteln zeigt sie Waldgebiete von Brasilien über den Kongo bis nach Europa und widmet sich der einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt, aber auch den indigenen Völkern, deren Habitat im Wald immer kleiner wird. Die Ausstellung startet am 20. März. Der NABU NRW ist Partner und mit einem Ausstellungsmodul vor Ort.

www.gasometer.de





Aktiv werden!

Schulung zu Flusskrebsen

Das Edelkrebsprojekt NRW schult auch 2026 engagierte Personen aus dem Arten- und Gewässerschutz, die bei der Kartierung von Flusskrebsen mitmachen möchten. In den Schulungen geht es um Themen wie Gefährdungssituation, Nachweismethoden, Unterscheidungsmerkmale der in NRW vorkommenden Flusskrebsarten sowie die zu beachtenden Rechtsvorschriften. Die Schulungen finden zwischen dem 7. März und 14. April in Troisdorf, Coesfeld, Duisburg, Münster und Bad Salzuflen statt und sind kostenlos.

www.EdelkrebsprojektNRW.de

Treffen des LFA Botanik

Der NABU-Landesfachausschuss Botanik lädt am 11. April 2026, 11 bis 16 Uhr alle Interessierten zu einem Treffen ins Umwelthaus in Münster ein. Im Vordergrund steht die Vernetzung von botanisch Interessierten. Thomas Hövelmann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland wird kurz über die botanische Arbeit in Münster referieren.

Anmeldung bitte bis zum 8. April per Mail bei Wiebke Hübler:

Wiebke.Huebler@NABU-NRW.de

Auf Tour im Münsterland

Bei den geführten Touren und Mitmachaktionen des EU-geförderten Projekts „Erlebnisorte der Artenvielfalt“ der NABU-Naturschutzstation Münsterland können Interessierte vielfältige Lebensräume, Tiere und Pflanzen entdecken. Ziel ist, das Bewusstsein und Engagement für Biodiversität zu fördern und ihrem fortschreitenden Verlust so etwas entgegenzusetzen.

ERLEBNISORTE DER ARTENVIELFALT

www.NABU-Station.de/erlebnisorte-der-artenvielfalt

BFD: Ein Jahr **voller Einblicke**

Nach der Schule, als Auszeit von Studium oder Ausbildung, zum Einstieg ins Berufsleben oder einfach aus Überzeugung: Beim NABU absolvieren jedes Jahr 500 Menschen einen Bundesfreiwilligendienst (BFD). In unterschiedlichen Einsatzstellen, etwa in Biostationen, NABU-Kreisverbänden und Bildungseinrichtungen erhalten sie Einblicke und tragen zum Erfolg des NABU bei.

Die BFD-Regionalstelle West, angesiedelt beim NABU NRW, ist für die pädagogische Begleitung der Freiwilligen in NRW und Teilen Niedersachsens zuständig. Ein wichtiger Aspekt ist die Planung und Durchführung von Wochenseminaren, die die Freiwilligen besuchen. Die Seminare dienen der fachlichen Weiterbildung und ermöglichen den regen Austausch der Freiwilligen untereinander. Das besondere an einem BFD beim NABU ist die freie Seminarwahl der Freiwilligen. So können sie ihre individuellen Interessen verfolgen und auch einen Blick über den Tellerrand hinaus werfen.

Wer Interesse an einem Bundesfreiwilligendienst beim NABU hat, findet unter www.NABU.de/bfd alle Infos – auch zu freien Einsatzstellen in ganz Deutschland. Kontaktdaten und Infos zum BFD beim NABU in NRW gibt es hier:

www.NABU-NRW.de/spenden-und-mitmachen/mitmachen/freiwilligendienst

Text: Anna Jäger



Leonie, seit Oktober machst du einen einjährigen BFD in der NABU-Landesgeschäftsstelle. Wie fällt dein Zwischenfazit aus?

Es gefällt mir hier sehr gut. Ich habe viele nette Kolleg*innen und bekomme extrem viele und tiefe Einblick in die Arbeit des NABU. Und genau deshalb bin ich ja auch da: Ich will mich orientieren und erleben, wie eine NGO arbeitet.

Was hast du vorher gemacht?

Ich habe in Schottland Politikwissenschaften und Soziologie studiert. Am Naturschutz war ich immer interessiert, aber nicht selbst aktiv.



Leonie Nolte leistet seit Oktober ihren Bundesfreiwilligendienst beim NABU NRW. Wir haben mit ihr über ihre Erfahrungen gesprochen.

Wie bist du ausgerechnet auf den BFD beim NABU gekommen?

Ich habe im Netz recherchiert und diese Stelle hat mich angesprochen. Es gibt eine gute Seite des Bundesamts und auch des NABU-Bundesverbands zum BFD. Da findet man eigentlich alle Infos.

Was machst du hier beim NABU? Wiesen mähen? Vögel zählen?

Nein, es gibt zwar auch viele BFD-Stellen im praktischen Naturschutz, aber ich tauche hier vor allem in die politische und verbandliche Arbeit ein. Ich bin wirklich positiv überrascht, wie stark ich hier in die Prozesse eingebunden bin. Ich mache den BFD ja hauptsächlich, um mich für meine berufliche Zukunft zu orientieren. Ich arbeite hier in der Stabstelle direkt mit der Landesvorsitzenden zusammen und organisiere gerade den „NRW Naturschutztag“ mit – für mich ist das super spannend!

Seminare sind ein wichtiger Teil jedes BFDs. Wie sind deine Erfahrungen damit?

Ich war bislang nur auf dem Willkommensseminar, bei dem wir uns damit beschäftig haben, wie so ein BFD abläuft und welche Rechte und Pflichten wir haben. Das zweite Seminar zur politischen Bildung haben ich leider krankheitsbedingt verpasst. Wer wie ich unter 27 Jahre alt ist, nimmt an 25 Seminartagen teil. Das Tolle ist, dass man sich hier beim NABU die Seminare größtenteils selbst aussuchen kann – ganz nach den eigenen Interessen. Und das Angebot ist wirklich sehr breit! Ich möchte zum Beispiel noch ein Wildnisseminar machen, eines zur Limnologie, also zu Binnengewässern, und eigentlich ein Seminar, bei dem man eine Woche auf einem Schiff segelt und dabei auch zu Demokratie arbeitet. Das ist aber ausgebucht, da stehe ich auf der Warteliste.

Dann war die Entscheidung für den BFD kein Fehler?

Auf keinen Fall. Ich wusste, wo ich Einblicke gewinnen will. Und genau die bekomme ich jetzt. Gleichzeitig ist es eine Möglichkeit mich zu engagieren und einen Beitrag am Gemeinwohl zu leisten. Wer es finanziell organisieren kann, für den ist ein BFD eine super Gelegenheit! ♦

Drei **neue Gesichter im Vorstand** der NAJU NRW

Ende 2025 hat sich der Vorstand des NAJU-Landesverbands neu aufgestellt. Drei neue, engagierte Menschen bringen seitdem ihre Ideen und ihre Begeisterung für Natur und Umwelt in den Verband ein. Hier stellen sich Ina, Nathalie und René kurz vor.

» **Ich bin Ina** und seit September stellvertretende Jugendsprecherin der NAJU NRW. Nach meinem Bundesfreiwilligendienst 2023/24 bin ich zur NAJU zurückgekehrt, unter anderem, weil sie mich an meine kindliche Begeisterung für die Natur, insbesondere unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt, erinnert hat. Diese Freude möchte ich auch anderen Kindern ermöglichen, denn ich bin überzeugt, dass solche Erfahrungen die Basis für einen achtsamen Umgang mit unserer Erde bilden. Ansonsten studiere ich Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Bonn und bringe diese Perspektiven mit in die Vorstandsarbeit ein. Besonders wichtig ist mir auch das Thema Klimagerechtigkeit, das ich künftig noch stärker in der NAJU NRW verankern möchte.



Ina Hiebel

» **Ich bin Nathalie** und seit diesem Jahr im NAJU-Vorstand. Nach einiger Zeit als passives Mitglied wollte ich mich wieder aktiv für die Natur einsetzen und freue mich, nun im Vorstand mitzuarbeiten. Besonders gerne unterstütze ich die NAJU hinter den Kulissen und in der Öffentlichkeitsarbeit, um noch mehr Menschen für ein Engagement zu begeistern. Derzeit lebe ich in Tokio und lerne Japanisch. Außerdem bin ich eine große Insektenfreundin. Im kommenden Vereinsjahr freue ich mich besonders auf den Austausch mit Gleichgesinnten. Mir liegen die Themen Bildung und Insektenvielfalt am Herzen, ebenso wie verlässliche Rahmenbedingungen für unsere Projekte und ein wertschätzendes Miteinander im Vorstand.



Nathalie Schlicht

» **Mein Name ist René** und ich engagiere mich bei der NAJU, weil mir der Schutz unserer Natur am Herzen liegt. Mir ist wichtig, Natur für Menschen erlebbar zu machen, denn Begeisterung ist für mich der erste Schritt zum Engagement. Beruflich arbeite ich als Softwareentwickler in einem KI-Start-up. In meiner Freizeit bin ich leidenschaftlicher Handball-Schiedsrichter sowie begeisterter Musik- und Hörbuchfan. Ich beschreibe mich als neugierig und analytisch. Besonders freue ich mich darauf, im kommenden Jahr viele Menschen im Verband kennenzulernen und gemeinsam Projekte umzusetzen. Wichtig sind mir dabei offener Austausch, gegenseitige Unterstützung und Freude an der gemeinsamen Arbeit.



René Ebertowski

Neben Ina, Nathalie und René sind weiterhin Fabienne Palm, Christian Volk und Fabian Maranke Teil des NAJU-Landesvorstands.

www.NAJU-NRW.de/ueber-naju/team/

Du möchtest die NAJU auch aktiv mitgestalten und dich für Natur und Jugend engagieren? Dann sei mit dabei – ob als aktives Mitglied oder Teil von unserem Vorstand! Wir freuen uns auf neue Ideen und motivierte Mitstreiter*innen.

www.NAJU-NRW.de

DAS UNMÖGLICHE INTERVIEW

Schau mir **in die Augen**, Kleines!

Wir haben eine Rothirsch-Dame zum Interview getroffen und viel gelernt über die Unterschiede zwischen Reh und Hirsch, über Männer, die sich aus dem Staub machen, und über Fairness im Umgang miteinander.

Entschuldigung, wenn ich so direkt frage, aber sind Sie schwanger, Frau Hirsch?
In der Tat. Ende April habe ich Geburtstermin. Es dauert also nicht mehr lange.

Und der Herr Papa? Ist der auch da?
Ach was, der treibt sich wieder mit seinen Kumpels im Wald herum. Er müsse sich jetzt dringend erholen, sagt er. Weil die Paarungszeit so anstrengend war. Das sagen sie alle. Die jungen Männchen bilden kleine Gruppen, die alten sind in der Regel alleine unterwegs. Auf jeden Fall machen sie sich nach der Paarung schnell wieder aus dem Staub. Vielleicht schämen sie sich auch …

Warum sollten sie sich schämen?
Jetzt im Frühjahr werfen die „Herren der Schöpfung“ ihre Geweihe ab, auf die sie im Herbst so fürchterlich stolz sind. Vielleicht wollen sie sich mit Glatze nicht von uns Frauen beobachten lassen.

Da muss ich die Männchen ein wenig in Schutz nehmen: Die Geweihe haben sie vor allem, um euch Frauen zu gefallen und sich gegen Mitbewerber durchzusetzen.
Manche sollten sich trotzdem nicht so viel auf ihren Kopfschmuck einbilden!

Ehrlich gesagt, finde ich als Laie so ein Geweih ganz praktisch. Da weiß man zumindest, dass man einen Rothirsch vor sich hat und kein Reh.
Ich verstehe gar nicht, wie man uns verwechseln kann. Rehe sind viel kleiner und schmaler. Geradezu schmächtig. Mein Vater hat über 150 Kilogramm auf die Waage gebracht. Ein Rehbock wiegt gerade mal 25 Kilogramm. Lächerlich!

Wenn man beide nebeneinander sieht, mag das helfen. Aber wenn ich nur ein Tier vor mir habe, fehlt ja der Größenvergleich.
Dann sollten Sie uns vielleicht in die Augen schauen.

In die Augen?
Ja! Wir Hirsche haben unsere Augen seitlich am Kopf, Rehe eher nahe beieinanderstehend. So können Sie übrigens auch unsere Kitze unterscheiden.

Verstehe. Da werde ich zukünftig drauf achten.
Tun Sie das. Immerhin wissen Sie offenbar, dass ein Reh nicht die Frau des Rothirschs ist. Das glauben anscheinend nach wie vor manche Menschen. Nur nochmal zur Klarstellung: Wir sind zwei unterschiedliche Arten und können keinen gemeinsamen Nachwuchs zeugen.

Rehe und Rothirsche haben trotzdem viele Gemeinsamkeiten. Beide sind zum Beispiel bei Forstleuten eher unbeliebt.
Nicht bei allen! Aber im Grundsatz haben Sie leider Recht – es ist total unfair. Schließlich sind wir ganz normale Bewohner unserer Landschaften. Es sollte doch Platz für alle geben!

Das Problem scheint mir nicht der Platz zu sein. Sondern dass Sie Bäume anfressen.
Natürlich fressen wir auch Blätter und Zweige. Was ist daran verwerflich?

Es schadet den Bäumen – vor allem den jungen. Zudem knabbern Sie im Winter die Rinde ab, so dass der Baum eingeht. „Baumschäler“ nennt man ihre Art ja auch.
Ich würde mal gerne sehen, wie Sie im Winter im Wald klarkommen. Sie wollen doch sicherlich auch etwas essen? Aber über Fairness brauchen wir gar nicht zu reden. Sie haben uns ja auch in Reservate verbannt.

Was meinen Sie mit Reservaten?
Offiziell heißt das Rotwildgebiete. In NRW gibt es zehn Stück davon. Wir dürfen eigentlich nur dort leben. Wenn man uns außerhalb antrifft, werden wir schneller abgeschossen, als Sie Hallo sagen können. Ich kann Ihnen sagen: Für unsere genetische Gesundheit ist das ganz schlecht – Stichwort Inzucht. Wir können uns ja nicht mehr mit anderen Populationen vermischen. Ich beispielsweise trage gerade das Kitz meines Groß-Groß-Cousins aus.

Das wusste ich nicht.
Deshalb gebe ich ja dieses Interview. Vielleicht trägt es dazu bei, dass sich da mal etwas ändert! ♦

